

Der Freie Schwarzwälder

Wildbader Anzeiger und Tageblatt

mit Erzähler vom Schwarzwald.



Ercheint
an allen Werktagen.
Abonnement
in der Stadt vierteljährlich M. 1.20
monatl. 40 Pf.
bei allen württ. Postanstalten
und Boten im Orts- u. Nach-
barortsverkehr wirtsch. Nr. 1.
ausserhalb desselben Nr. 1.
hieszu Bestellgeld 30 Pfg.
Telefon Nr. 41.

Amtsblatt für die Stadt Wildbad.

Verkundigungsblatt
der Kgl. Forstämter Wildbad, Meistern,
Enzklösterle u.

amtlicher Fremdenliste.

Inserate nur 5 Pfg.
Auswärtige 10 Pfg. die wochen-
spaltige Spaltenzeile.
Reklamen 15 Pfg. die
Peitzelle.
Bei Wiederholungen entspr.
Kabat.
Abonnements
nach Uebereinkunft
Telegramm-Adresse:
Schwarzwälder Wildbad.

Nr. 121

Dienstag, den 28. Mai

1907.

Landtag.

Der Landtagswahlkampf in Bayern hat begonnen und er hat nicht zu Gunsten des Zentrums eingeleitet. Die liberale Fraktion kandidatur Grandinger ist dem Zentrum eine bittere Pille und der Streit der in der Kandidatenfrage im Bamberger Bezirk zwischen den Zentrumsgroßen Schädlar und Heim ausgebrochen ist und immer weitere Kreise zieht, macht die Stimmung für das Zentrum auch nicht besser. Die vereinigten Liberalen und Demokraten sind besonders in München eifrig an der Arbeit. Unter ihrem Programm hat sich auch unser Parteifreund Dr. Duidde (im 5. Münchener Bezirk) in den Wahlkampf begeben. Die Kampfrichtung der vereinigten Liberalen und Demokraten in München ist man in einem Aufruf angezeigt, der seinen wesentlichen Inhalt in folgenden Sätzen zusammenfasst: „Das Zentrum wird vom Dasse gegen die großen Gemeinwesen geleitet, weil es seinen Einfluss dort immer mehr schwinden sieht. Die Sozialdemokratie kann mit ihrem Partei- und Klasseninteresse, mit ihrer zersetzenden Arbeit für den „Zukunftstaat“ nimmermehr das Bedeuten der Städte fördern. Die Blüte der Städte bedeutet aber nicht allein den Vorteil, den Stolz seiner Bürger, sondern einen sehr großen und wesentlichen Teil des wirtschaftlichen Lebens und der Kultur des Volkes. Im Liberalismus liegt die Zukunft der Städte wie des Staates. So wähle jeder gute Münchner, jeder gute Bürger liberal!“

Tages-Chronik

Berlin, 25. Mai. Der Magistrat beschloß, bei den Stadtverordneten die Genehmigung von 49 000 M. zu beantragen und zum festlichen Empfang des Lordmayors von London und der 53 Londoner Herren, die vom 16.—20. Juni als Gäste der Stadt Berlin hier weilen werden. Vorgesehen ist u. a. ein Empfang im Rathaus und ein Sommerfest im Zoologischen Garten.

Berlin, 25. Mai. Das durch die englische Presse verbreitete Gerücht, daß die deutschen Behörden ein deutsch-russisches Komplott gegen das Leben des deutschen Kaisers entdeckt hätten und die gestrigen Verhaftungen von russischen Anarchisten auf diese Entdeckung zurückzuführen seien, erhebt jeder Begründung. Die von einer hiesigen

Lokalcorrespondenz danach formulierte Nachricht ist dementsprechend auch gegenstandslos.

Berlin, 25. Mai. Die in Rostock versammelte Konferenz von Vertretern deutscher Elbueferstaaten mit Hinzuziehung Boyens hat, wie der Hannoverische Courier erzählt, einen teilweisen Sieg des preussischen Standpunkts gebracht. Soweit aus der bisherigen Stellungnahme der Regierungsdelegierten zu entnehmen ist, verharren nur Sachsen und Mecklenburg bedingungslos auf dem Prinzip der Freiheit der Flusschiffahrt.

Berlin, 26. Mai. Generalmajor v. Böhn, Kommandeur der 1. Gardebatterie-Brigade, wurde zum Kommandanten von Berlin ernannt.

Berlin, 27. Mai. Der Verbandstag der Hirsch-Dunderischen Gewerkschaften hat die Anstellung eines besoldeten Vorsitzenden zwecks Ausdehnung der Agitation beschlossen und dazu den Landtagsabgeordneten Goldschmidt gewählt. Das Gehalt wurde auf 3000 M. festgesetzt.

Dresden, 26. Mai. Beim gestrigen Königsgeburtstags-Festmahl hielt Staatsminister Graf Hohenhausen die Festrede. Er erklärte, er sei fest entschlossen, ehrlich zu versuchen, ein auf etwas breiterer Grundlage ruhendes Landtagswahlrecht durchzusetzen. Er vertraue dabei auf die Hilfe des Königs.

Freiburg (Breisgau), 25. Mai. Der ehemalige badische Minister Freiherr von Roggenbach ist hier gestorben. Er ist 82 Jahre alt geworden.

Karlsruhe, 25. Mai. General von Bod, der Kommandant des 14. (badischen) Armeekorps wird in einiger Zeit als Nachfolger des Generalobersten v. Lindquist die dritte Armeedivision in Hannover übernehmen. Reise, die er wissen können, nehmen an, daß an von Bods Stelle in Karlsruhe dann der jetzige Chef des Militärkabinetts, General Graf Hülsen-Häseler treten, Generalleutnant Madenhausen aus Danzig Chef des Militärkabinetts in Berlin werden soll.

Karlsruhe, 27. Mai. Die hiesige freiwillige Feuerwehr beging gestern unter Teilnahme vieler Korps aus dem ganzen Lande das 60jährige Stiftungsfest. Dem Festakt auf dem Marktplatz um 12 Uhr mittags wohnte auch u. a. das Großherzog- und das Erbprinzpaar an. Der Großherzog brachte selbst ein Hoch auf Karlsruhe aus.

Hofzweig, 27. Mai. Der Jahresbericht der hiesigen Handelskammer für 1906 läßt erkennen, daß die hiesige weltumspannende Bijouterie-Industrie den Uebergang

in die neuen Zollverhältnisse ohne besondere Störungen und Nachteile vollzogen hat. Auch im laufenden Jahre gehen, wie noch bemerkt sei, die Geschäfte hier gut und die „Saisonmorte“ ist weniger fühlbar als je.

München, 25. Mai. Herr v. Bollmar ist aus dem Süden wieder hierher zurückgekehrt und hat eine Wahlversammlung abgehalten. Er sagte u. a.: „Jetzt ist Zentrum Trumpf und unsere Beamtenregierung tut nichts, was dem Zentrum mißfällt. Geht nun aber etwas gegen das Volk, so stellt sich das Zentrum als die Volkspartei hin und spielt so ein Doppelspiel. Es gilt also die Macht des Zentrums zu brechen, eine Aufgabe die zu erfüllen die Sozialdemokratie seit der Zeit ihres Bestehens immer bemüht war.“

Wien, 25. Mai. Ein ergreifendes Bild bot sich bei der Firmung von Kindern, die in voriger Woche im Stefansdom vollzogen wurde. Unter den weißgekleideten Mädchen befand sich auch die 14jährige Marianne Dolloek aus Ehlingen. Dem armen Kinde fehlen seit seiner Geburt beide Arme und das linke Bein. Das rechte Bein und der Fuß sind ganz normal gebildet. Das Kind hat durch Übung die Fähigkeit erlangt, mit den Fingern dieses Fußes zu schreiben und zu zeichnen.

Budapest, 26. Mai. Bei der Ortschaft Rudolfsgnad (Komitat Zorombak), durchbrach die Hochflut der Donau die Dämme und überschwemmte große Flächen. Die zu meist von Deutschen bewohnte Ortschaft Rudolfsgnad ist in höchstem Grade gefährdet. Die Bevölkerung flüchtet.

Paris, 26. Mai. Der hiesige „Report Herald“ meldet aus Teheran, daß irreguläre Reiterei auf Befehl des Schahs eine Versammlung in Tabris angegriffen habe. 200 Personen seien getötet oder verwundet worden, darunter 6 Mitglieder der Nationalversammlung. In Teheran habe die Nachricht von diesem Ueberfall außerordentliche Erregung hervorgerufen. Eine große Menschenmenge habe sich vor dem Palast der Nationalversammlung eingefunden und die Hinterrückung des Führers der irregulären Reiterei Kajib Khan, verlangt. Die Nationalversammlung habe eine Abordnung zu dem Schah entsandt, der erklärt habe, daß er nicht das geringste von der Absicht der irregulären Reiterei gewußt habe. Die Erklärung habe lebhafteste Entrüstung verursacht und man befürchtet ernste Unruhen.

Dover, 23. Mai. Aus Anlaß des Antritts der Deutschlandsreise englischer Journalisten fand heute Abend an Bord des Dampfers des „Nordde“

„Zünd' das Gas an. Ist es nicht eigentümlich, ich meine die ganze Nacht, die Mutter wäre bei uns im Zimmer.“

Liselotte schrak zusammen. Eine Ahnung, daß die Mutter ihm in der Tat nicht mehr fern war, zog schauernd über ihren Rücken. Seine Stimme klang merkwürdig hell und durchdringend.

„Fühlst du dich kränker, Biddy... Soll ich zum Arzt schicken?“

„Gott bewahre; mir fehlt gar nichts. Sey' dich! So. Ihr dachtet wohl, ich würde sterben? Ja? Der alte Quacksalber auch? Konens, Li. Ich will leben. Hörst du: Ich will. Der Wille ist unter allen Umständen der maßgebende Faktor. Sterben ist sad, und Leben ist schön. Mir graut's vor dem Tod... Dir auch?“

„Mir? Nein.“ Sie schlang die Hände um die Knie und blickte trübe ins Leere. „Schlimmer als Sterben ist das Sich-selber-überleben, Biddy.“

„Was ist das?“

„Wenn alles in einem tot und leer ist, wenn das Beste im Menschen, die Hoffnung auf Glück und auf eine Zukunft und an einen Frühling, der Glaube an alles Schöne, Gute, Liebe in einem gestorben sind und man selber äußerlich gesund und wohlverhalten, innerlich eine Leiche, eingeht.“

„Ach, das ist Unfinn!“ sagte der Kranke mit eigensinnig verzogenem Mund. „Leben ist Leben. Nichts ist unerträglich als der Gedanke, daß man eines schönen Tages in einem Kasten verschlossen wird und nun daliegt und fault, während über einem das schöne, rosige Leben Fortgang nimmt. Ich gebe zu, daß einem zuweilen der Spah am Leben verdorben wird. Mir war's auch schon manchmal mies zuzunute. Früher, als ich kein Geld hatte und mit geballten Fäusten zuschauen mußte, wenn andere sich amüsierten. Und nachher hab' ich's wohl ein bißel toll getrieben, man soll die so gierig drauflos happen, man soll sich Zeit lassen und zwischenein mal pauzieren. Ich hab' vor der Hand alles satt... Karten und Sekt und Weiber und was der guten Dinge, die man für sein gutes Geld haben kann, mehr sind. Wenn ich gesund bin, will ich mal rasten. Und um Frühjah' gel' ich irgend wohin aufs Land und lege mich unter die Bäume und starre von

morgens bis abends in die Wipfel und die Luft, — ja, das tu ich. Ich will leben; ich will nicht faulen.“

„Wenn man so denkt — — Ich denke mir den Tod als Beföhner, als Erlöser, Friedensspender. Ich denke mir diesen langen, tiefen Schlaf so köstlich und dahinter das traumhafte Jata Morgana eines zweiten, schöneren Lebens...“

„Du glaubst wohl an das Himmelreich und den lieben Gott und seine schönen, weißen Englein mit den Federflügeln — —“

„Wer weiß?“ sagte Liselotte schwermütig. „Wer wollte sich annähen, gerade hinsichtlich jener geheimnisvollen Dinge von Glauben und Nichtglauben zu reden! Wie der Blindgeborene keine Vorstellung von den verschiedenen unsichtbaren Dingen hat, so fehlt uns Menschen der Sinn zur Lösung jenes unbegreiflichen Rätsels jenseits des Grabes. In einer vollkommenen Welt werden wir vielleicht vollkommenerer Sinne haben und dann erfassen und begreifen, was uns jetzt unerklärlich erscheint.“

„In unserer aufgeklärten Zeit noch im christlichen Glauben' zu simplen... schäm' dich, Li... hast du nie gelesen, was Nietzsche darüber schreibt?“

„Nein! Nietzsche hat mit all seiner revolutionären Weisheit, die so viel Unheil in unreifen Köpfen anstiftet, auch nicht die verriegelte Tür des Grabgeheimnisses sprengen können. Seine Aussprüche haben auch nur den Wert von Ansichten. Und daß sein ruhelofer, suchender, kombinerender, neue Pfade erspähender Geist sich schließlich in das düstere Labyrinth des Wahnsinns verlor, das beweist erst gar die Unzulänglichkeit seiner eigenen Dogmen.“

„Ganz egal. Trotzdem ist Nietzsche der Apostel eines neuen Evangeliums für die neue Zeit. Nietzsche bezeichnet den Atheismus als die schönste Blüte einer zur höchsten Stufe vorgebrungenen ethischen Weltanschauung, das Christentum ist sowohl als Dogma wie als Moral ein überwindener Standpunkt. Wer heute noch von einem Wiedersehen nach dem Grabe und einem Jenseits faßelt, beweist eben, daß er zurückgeblieben ist, daß die moderne Zeit über ihn wegging und ihn in seiner Simpliciät zurückließ...“

(Fortsetzung folgt.)

Wer in sich recht ernstlich hinabsteigt, wird sich immer nur als Hälfte finden; er fasse nachher ein Mädchen oder eine Welt, um sich zum ganzen zu konstituieren, das ist einerlei.
Goethe.

Wenn der Frühling kommt.

Roman von Margarete Böhm.

(Nachdruck verboten.)

(Fortsetzung.)

Einmal, als er etwas besser schien, brachte Liselotte das Gespräch auf Auguste, aber eine heftige Handbewegung des Kranken schnitt ihr das Wort ab. In seinen Zügen prägte sich ein so heftiger Widerwille aus, daß sie erschrocken innehielt.

„Stoß ihr die Hände voll Hundertmarkscheine und bringe sie auf den Schub. Sie soll mich in Frieden lassen, ich will nichts mehr wissen.“

Liselotte begriff. Das Leben, das er seit Monaten Tag und Nacht in vollen Zügen genoss, war ihm zum Ekel geworden; was er früher heißhungerig ersehnte, erschien ihm jetzt verabscheuenswürdig, — ein armer Simpel, der sich auf der Leinwand der „Genüsse“ zu Tode zappelte.

Nach vierzehn Tagen trat eine auffallende Besserung in Viktors Befinden ein. Eines Nachmittags verlangte er aufzustehen. Kaum in den Kleidern, wurde er aber ohnmächtig und mußte schleunigst ins Bett zurückgebracht werden.

In der folgenden Nacht wurde Liselotte von seinem Anruf geweckt.

Mit dem rücksichtslosen Egoismus verdohter Kranker verlangte er öfters, wenn er nicht schlafen konnte, daß sie sich zu ihm setzte und ihm vorlas oder mit ihm plauderte.

„Du kannst ein bißchen bei mir bleiben, Li, — ja?“
„Ja, gern,“ sagte Li und hüllte sich fröhlich in den weiten Schlafrock. Es war eine kühle Herbstnacht. Der Regen klatschte in Sturzwellen gegen die Scheiben.



Mm, 25. Mai. Der hiesige Schularzt hat bei seinen Untersuchungen auch den Alkoholgenuß der Schulkinder festgestellt. Das Ergebnis war, daß die Kinder an den hiesigen Volks- und Mittelschulen „dem Alkoholgenuß in einer geradezu exorbitanten Weise huldigen“. 93,7 pCt. der Kinder haben schon Bier getrunken, 39 pCt. Wein, 41,1 pCt. Schnaps, 87,3 pCt. Most. Täglich Bier trinken 18,4, täglich Most 19 pCt., täglich Milch nur 22,6 pCt. Dabei stehen die siebenjährigen Kinder in dem gewohnheitsmäßigen Alkoholgenuß den älteren 10—11jährigen in keiner Weise nach, sondern übertreffen sie noch ganz bedeutend.

In der Nacht vom Donnerstag auf Freitag wurde in Cannstatt in die Wohnung eines Geschäftsmannes, solange dieser sich auf einer Hochzeit befand eingebrochen und 270 Mk. entwendet. Drei mehrfach Vorbestrafte wurden als Täter festgenommen.

Durch einen eigenartigen Unfall erlitt in Oberhaugstett, O. Calw, ein Dienstmagd eine schwere körperliche Beschädigung. Der Berunglückte sollte einem störrischen Ochsen beim Beschlagen den Fuß aufheben; der Ochse drückte den Pfosten des Vordaches der Schmiede um. Das Dach fiel herunter und begrub den Knecht unter seinen Trümmern. Er liegt jetzt schwer verletzt im Krankenhaus.

Gerihtsstaal.

Stuttgart, 25. Mai. (Oberkriegsgericht). Der Trompeter-Unteroffizier Baumann vom Art.-Reg. Nr. 13 äußerte während der Musikkprobe zu dem die Probe leitenden Sergeanten, der ihn getadelt und als Kerl tituliert hatte: „Ich bin kein Kerl, das können Sie zu Ihrem Bruder sagen“. Auch ging er, nachdem er vergeblich um die Erlaubnis, austreten zu dürfen, nachgedrückt hatte, mit den Worten: „So dann gehe ich so, ich will doch sehen, ob ich nicht austreten darf“ zur Türe hinaus. Er wurde deshalb vom Kriegsgericht Mm zu 7 Wochen Gefängnis verurteilt. Auf die von Baumann gegen das Urteil eingelegte Berufung verwandelte das Oberkriegsgericht die Strafe in 4 Wochen Mittelarrest. — Und was erhält der Sergeant?

Ein katholisches Buch über die Ehe.

Ein interessanter Prozeß ist dieser Tage vor der Zivilkammer des Landgerichts in Neuburg a. D. zu Ende geführt worden. Im bekannten katholischen Verlag Ludwig Auer in Donauwörth erschien ein Buch „Die Ehe“, Aufklärungen und Ratsschläge für Erwachsene, besonders für Braut- und Eheleute. Der Zweck des Buches, das mit Approbation des Bischofs von Augsburg erschienen war, war im Vorwort dahin angegeben, aus katholischen Familien die Schulnliteratur der sogenannten populär-medizinischen Aufklärungsbücher fernzuhalten und ein Ehebuch zu bieten, das wohl ebenfalls alles Wissenswerte über das Wesen der Ehe darstelle, ohne jedoch mit der katholischen Moral in Widerspruch zu geraten (?). Der Verfasser war der katholische Pfarrer Leuthe. Das anonyme erschienene Buch hatte riesigen Erfolg. In zwei Jahren wurden mehr als 40 000 Exemplare abgesetzt. Der Verleger Auer sagte aber bald den Gedanken, den Verfasser abzuschütteln. Er ließ ihn wissen, nachdem das Geschäft gemacht war, daß es zur „Vermeidung eines die katholische Sache schädigenden öffentlichen Skandals“ absolut notwendig sei, daß der Autor von seinem Buche zurücktrete. Als Abfindungssumme bot er ihm ein Drittel des bisher ihm für jede Auflage gezahlten Honorars an. Als der Verfasser sich weigerte, erhöhte Auer die Summe. Da ihm Pfarrer Leuthe auch diesmal sehr energisch schrieb, holte Auer zu folgendem Schreiben aus: „Ihr Brief gehört zu den schmerzlichsten Dingen in meinem erfahrungsvollen Leben. Der Standpunkt, auf welchem Sie sich stellen, und der Ton, den Sie dabei anschlagen, erschüttert meine Hoffnung auf eine von mir so sehr gewünschte, friedliche, sachförderliche Lösung unserer Angelegenheit, welche Lösung mir von Ihren kirchlichen Obern so nachdrücklich anempfohlen wurde. Es handelt sich in beregter Frage nicht um eine bloße Geschäftsangelegenheit, sondern — Sie zwingen mich, es nochmals zu sagen, um die Verhütung eines öffentlichen Skandals. Was wäre das für ein föhlicher Stoff für die zahlreichen Feinde unserer heiligen Kirche, ihrer Lehre und des Klerus, wenn die Belehrungen über die heilige Ehe mit dem Lebensbild eines Priesters illustriert werden könnten, welches so kräftigen, reichlichen Stoff zu Hohn und Spott und berechtigtem Tadel bieten würde. Selbstverständlich müßte auch meine Anstalt ihren Teil an den beregten Verfolgungen tragen.“ Der Brief schließt: „Mit herzlichsten Wünschen und Gebeten (?) Ihr ergebener Ludwig Auer, Direktor des Kassianenums.“ — Infolge der geheimen Angriffe von allen Seiten gab endlich der Verfasser nach und akzeptierte das Anerbieten Auers. Nach einigen Monaten erklärte jedoch Pfarrer Leuthe seinen Austritt aus der katholischen Kirche und ging nun gerichtlich gegen Auer vor. Die geistlichen Behörden hatten Versuche gemacht den Abtrünnigen zur Verantwortung zu ziehen, auf die dieser jedoch nicht reagierte. Pfarrer Leuthe wurde sodann exkommuniziert. Das Ehebuch wurde von der Kirche aber nicht verboten, wie es sonst bei den Büchern der Apostaten der Fall ist, sondern sogar flott weiterverkauft. Die Ansprüche des Pfarrers Leuthe wurden vom Gericht abgewiesen; er hat sofort Berufung eingelegt.

Stuttgarter Musikfest.

Stuttgart, 26. Mai.

Unter zahlreicher Beteiligung weiter Kreise unserer Residenzstadt wurde am Samstag das Achte Große Musikfest mit Händels tongewaltigem Oratorium „Der Messias“ eröffnet. Die unter Leitung Professor S. de Lange's stattgefunden Aufführung fand eine geradezu begeisterte Aufnahme. Die Solisten des Abends Frau von Kraus-Osborne, Herr Felix Senius, Dr. Felix von Kraus und Frau Meta Geier-Dierichs boten prachtvolle Leistungen. Den zweiten Abend, dem auch das Königspaar anwohnte, eröffnete Johann Sebastian Bach's Reforma-

tionskantate (Nr. 80). Der gewaltige Chor, die verstärkte Hofkapelle, die mit Prof. Lang besetzte Orgel und die Solisten Frau von Kraus-Osborne, die Herren Felix Senius und Dr. Felix von Kraus und Frau Bopp-Glaser, alles vereinigt sich unter dem Dirigentenstab Meister Pohlitz's um mit der Wiedergabe der Bach'schen Bearbeitung des Lutherliedes „Ein feste Burg ist unser Gott“ eine grandiose Wirkung zu erzielen. Professor Wendling, der hochbegabte Konzertmeister unserer Hofkapelle hatte sich das Violinkonzert D-dur op 77 von Brahms ausgesucht, um eine Probe seines hohen künstlerischen Könnens zu geben. Es war eine glückliche Idee Pohlitz's, in den Mittelpunkt des Abends eine sinnreiche Dichtung von Franz Listz, Präludien, einzufügen. Bei der Wiedergabe dieses geistreichen Orchesterstücks merkte man dem Dirigenten, einem Schüler des Komponisten, die echte Begeisterung für seinen großen Meister an. Der Beschluß des Abends machte der erst nach seinem Tode voll gewürdigte große Sinfoniker Anton Brudner, dessen neunte Sinfonie und Le Deum kolossale Anforderungen an den großen musikalischen Apparat stellen. Nach hier bewies Pohlitz seine Meisterhaftigkeit in der Führung des Orchesters sowohl wie großer Chormassen. Die Aufführung der Sinfonie wie auch des Brudner'schen Chorwerks hinterließ einen tiefen Eindruck auf die zahlreiche Zuhörerschaft, die am Schluß des Abends Hofkapellmeister Pohlitz nicht endwollende, stürmische Ovationen darbrachte.

Kunst und Wissenschaft.

Paris, 25. Mai. Im Palais de Glace wurde heute eine internationale Karikaturisten-Ausstellung eröffnet. Die Beteiligung des Auslandes ist schwach, doch sind die Mitarbeiter der deutschen Witzblätter, wie „Simplicissimus“, „Jugend“, „Fliegende Blätter“ gut vertreten.

Aus „Das rote Lachen“.

Aus dem achtzehnten Fragment.

Leute morgen, als ich in der Zeitung das endlose Verzeichnis der Gefallenen durchlas, fiel mir ein bekannter Name auf: der Bräutigam meiner Schwester, der zugleich mit meinem Bruder als Offizier eingezogen worden war, hatte den Tod auf dem Schlachtfelde gefunden. Und eine Stunde später übergab mir der Briefträger einen Brief, der an meinen Bruder adressiert war, und auf dem Kuvert erkannte ich die Handschrift des Gefallenen: der Tote schrieb an den Toten! Aber das ist noch nicht so grauam wie jener andere Fall, in dem ein Toter an einen Lebenden schrieb: man hat mir eine Mutter gezeigt, die einen ganzen Monat hindurch Briefe von ihrem Sohne erhielt, nachdem sie in der Zeitung die Nachricht von seinem schrecklichen Ende gelesen hatte: er war von einer Granate zerrissen worden. Er war ein sehr liebevoller Sohn gewesen, und jeder seiner Briefe war voll zärtlicher Worte, voll ermutigender Tröstungen, voll jugendlicher, naiver Hoffnung auf irgend ein unbekanntes Glück. Nun war er tot — und jeden Tag schrieb er mit unheimlicher Pünktlichkeit immer nur vom Leben, daß die Mutter schließlich aufhörte, an seinen Tod zu glauben; und als dann ein Tag, und noch ein zweiter und dritter verging, ohne daß ein Brief von ihm kam, als das endlose Schweigen des Todes eintrat — nahm sie den großen, alten Revolver des Sohnes von der Wand, hielt ihn mit beiden Händen gegen die Brust und jagte sich eine Kugel durch den Leib. Sie ist, glaub' ich, am Leben geblieben — Bestimmtes kann ich nicht sagen.

Lange betrachtete ich das Kuvert und dachte: er hat es in der Hand gehalten, er hat es irgendwo gekauft, hat seinem Väterchen Geld gegeben und ihn in irgend einen Laden geschickt, hat es sorgfältig geschlossen und dann vielleicht selbst in den Briefkasten gesteckt. Der komplizierte Apparat, den man die Post nennt, ward in Bewegung gesetzt, und an Wäldern, Fluren und Städten vorüber flog der Brief immer weiter, von Hand zu Hand wandernd, jedoch dabei unverwandt seinem Ziele zustrebend. Der ihn geschriebene hatte, zog eines Morgens zum letzten Male seine Stiefel an — und der Brief flog weiter; er wurde getötet — und sein Brief flog weiter; er wurde in eine Grube geworfen, wurde mit Leichen und Erde bedeckt — und der Brief flog immer noch vorüber an Wäldern, Fluren und Städten, als ein greisbares, lebendiges Gespenst in einem grauen, überstempelten Kuvert. Und nun halte ich ihn in der Hand.

Fermissches.

Handwurste.

Man begegnet im Leben allerhand Hanswursten: Menschen, die lächerlich wirken; manchmal weil sie es wollen, manchmal auch obgleich sie es nicht wollen.

Die ersteren, die Spaßmacher aus Grundfah, können oft recht angenehm sein. Sie finden das Vergnügliche Komische im Leben heraus und machen andere darauf aufmerksam. Das ist ein Verdienst. Denn man soll das Spaßhafte, das im Leben ist, herausfinden und fühlen können, allein oder mit Hilfe anderer.

Späßhaft ist es ja, wenn Dinge und Menschen, die absolut nicht zusammenpassen, durch Zufall oder durch Absicht zusammengebracht werden. Wie es uns komisch vorkommt, wenn ein sehr Großer mit einem winzig Kleinen, ein Dicker mit einem auffallend Mageren, ein Eleganter mit einem Zerlumpten auf der Straße daherkommt, so gibt es noch unzählige Zusammenstellungen. Wer mit einem scharfen Auge solche unpassende Zusammenstellungen findet und mit einem treffenden Wort auf sie aufmerksam macht, hat immer Lacher für sich. Der Witzige muß aber auch Geschmack genug haben, seinen Witz schweigen zu lassen in solchen Fällen, wo ihm zwar etwas Komisches einfällt, wo es aber nicht hübsch wäre, den Witz laut werden zu lassen. Wir wollen uns aber hier nicht mit jenen fröhlichen Spaßmachern beschäftigen, die absichtlich ihre Mitmenschen erheitern. Es gibt auch Hanswurste ohne Absicht. Ein solcher wird niemand sein wollen. Aber viele sind's doch, ohne es zu wissen. Und davor muß gewarnt werden.

Lächerlich sind alle Menschen, die etwas stark über-

treiben, namentlich aber Neugierigkeiten. In jedem Menschenherzen schlummern ja zahllose Triebe. Und sobald einer dieser Triebe über das richtige Maß hinauswächst, gewinnt er eine Gewalt über den Menschen, welche denselben je nach Umständen als abgefeimacht, gemein, widerwärtig, lästerhaft, verbrecherisch, im besten Falle als lächerlich erscheinen läßt.

Die Lächerlichkeit, von der hier allein die Rede sein soll, ist eine Strafe, welche die vernünftige Mehrheit über jene Menschen verhängt, die sie nicht härter bestrafen will. Nun muß man freilich sagen, daß die Mehrheit nicht immer vernünftig und einsichtsvoll ist. Man hat manchmal verläßt, wo das Lachen gar nicht am Platze war. Christoph Columbus ward verläßt, als er seinen Plan zur Entdeckung neuer Seewege und Länder vorlegte. Und vor ihm und nach ihm ward mancher großer Entdecker, Künstler, Erfinder, Feldherr und Staatsmann am Anfang seiner Laufbahn verläßt, um späterhin die Welt zur Bewunderung zu zwingen. Große Taten und Gedanken, wenn sie völlig überraschend, unvorbereitet vor der öffentlichen Meinung auftreten, haben immer einen großen Teil der öffentlichen Meinung gegen sich. Die Menge ärgert sich, daß plötzlich einer um so viel geschickter sein will, als sie, und verläßt ihn.

Es ist aber auch dieses Lächeln gerechtfertigt. Gerechtfertigt ist es immer dann, wenn die Eigenheit, über welche gelacht wird, kein großer Gedanke oder Wille, sondern bloß irgend eine Absonderlichkeit ist, die überhaupt nicht imhande ist, der Menschheit Gutes und Bedeutendes zu bringen. Solche kleine und oft ziemlich harmlose Entartungen menschlicher Triebe sind's, welche die mit ihnen Befassten zu Fanswürsten der menschlichen Gesellschaft machen. Das sind die Geden und Kaiserstübe, die Stedenpferdreiter und Sammelnarren, die Bedanten und Wortklauber, die Wichtigtuier, Kleinigkeitsträger und Topfguter, die Wohlbedienter und Speichellecker, die Philister und die Prozen. Eine Gesellschaft, würdig, um in Lied und Bild zur Erheiterung zu dienen.

Die Lage der Frau in China.

Der Mandarin Li-Tschau veröffentlicht in der „Revue“ einen Artikel, der eine anschauliche Schilderung der Lage der chinesischen Frau enthält: „Die Lage der chinesischen Frau ist wirklich mit leidernregend. Die Leiden, Entbehrungen, die Verachtung und Mißhandlung, kurz alles Elend und alle Not des Lebens stellen sich schon an ihrer Wiege ein und begleiten sie mitteillos bis zum Grabe. Die Geburt eines Mädchens wird ganz allgemein, besonders aber bei den Armen als ein Unglück angesehen, als eine Schande und Erniedrigung der Familie. Die Tochter wird betrachtet und mißhandelt als ein Wesen niedriger Art.

Das junge Mädchen lebt im Hause eingeschlossen, von früh bis abend nur mit den Sorgen für den Haushalt beschäftigt und von aller Welt wie eine Dienerin behandelt. All ihr Unterricht besteht darin, daß man sie lehrt, mit der Nadel umzugehen. Bis in die Gegenwart hinein gab es für sie weder Schule noch Erziehung. Erst seit einige Jahren hat man in mehreren Provinzen Anstalten errichtet, in denen die Frauen eine mehr oder weniger gute Erziehung finden. Bei ihrer Heirat hat die Frau selbst nicht mitzureden; sie gilt als ein Handelsgegenstand, eine Ware, die man möglichst vorteilhaft los-schlägt. Wohl müht man sich, ihr den Tag ihrer Hochzeit zu verschönern, aber die junge Braut ist meistens nur das prächtig geschmückte Opfer für eine ihr Unglück bringende Feier. Dann findet sie sich schwach und ohne Lebenserfahrung mitten in unbekannter Verhältnisse und unter unbekannte Menschen versetzt, von Entbehrungen und Verachtung umgeben und der Gnade des Mannes ausgeliefert, der mehr ihr Käufer als ihr Gatte ist. In ihrer neuen Familie schuldet sie allen den strengsten Gehorsam, besonders dem Schwiegervater und der Schwiegermutter, denn jeder Ungehorsam bedeutet einen sofortigen Scheidungsgrund. Es gibt sogar Leute, die der festen Ansicht sind, daß die Frau keine Seele hat. Auch in Europa haben ja das Gleiche einige Schriftsteller des Mittelalters gesagt, und das später als die Chinesen. Die Vielweiberei, die in China gestattet ist, vermehrt noch das Unglück und die jammervolle Lage der verheirateten Frau. Wenn sie nicht mehr jung ist oder dem Herrn der Familie keinen männlichen Nachkommen schenkt, so nimmt er eine zweite Frau. Dann herrscht ein fortwährender Kriegszustand im Hause. Unterdrückter Haß, Eifersüchteleien, Klagen und oft selbst Schlachten kommen vor. Dieser fortwährende Zustand der Erniedrigung und des Unglücks, dem die Frauen anheimgegeben sind, treibt sie oft zu Handlungen der äußersten Verzweiflung. Die Zahl der Frauen, die sich erhängen oder auf andere Art selbst ermorden, ist sehr beträchtlich.

Unter den Frauen hat sich eine Sekte der „Enthalt-samen“ gebildet, die besonders im nördlichen China weite Ausbreitung gefunden hat. Die Mitglieder dieser Schwernerschaft legen das Gefäß ab, niemals Fleisch, oder Fisch, überhaupt nichts, was geleast hat, zu essen; selbst keine Eier. Sie nähren sich nur von Gemüsen. Durch diese Kasteien glauben sie, daß sie sich das Heil der Seelenwanderung erringen können und daß ihre Seele, wenn sie ihr Gefäß trenn und unverbrüchlich erfüllt haben, in dem Körper eines Mannes wiedergeboren werde. Diese Hoffnung, einstmals das Glück einer männlichen Wiedergeburt genießen zu dürfen, läßt sie alle täglichen Martern ertragen und hält sie aufrecht und zuversichtlich unter all den Leiden und Mühen, die die Männer sie erdulden lassen.

Beitere.

— Die „hohe“ Frau. In einer Kinderbewahranstalt Neckenburgs wird der Besuch einer Fürstin angekündigt. Die Leiterin erzählt den Kindern viel von der „hohen Frau“. Eine der Kleinen wird ganz neugierig und fragt: „Ist sie wohl so hoch als die Ahen?“ (Ehen.)

— Wildernder Umstand. „Wie, dieses unmoralische Stück hast du dir angesehen!“ — „Ja, ich habe aber ganz hinten gesehen, wo mich kein Mensch sehen konnte.“



Aus Stadt und Umgebung.

Wildbad, 27. Mai. Es seien an dieser Stelle die Mitglieder des Kurvereins nochmals darauf aufmerksam gemacht, daß fortwährend eine große Anzahl von Wohnungsgesuchen in der Auslage des Bureaus des Vereins ausgehängt sind, worauf die Mitglieder ihre Offerten einreichen wollen.

König Wilhelm II. und Königin Charlotte auf der Charlottenhöhe
(Fortsetzung.)

Auf der Charlottenhöhe hatten sich inzwischen die Herren des Verwaltungsrat sowie die Minister zum Empfang des Königspaares versammelt, auch hatten sich die Spitzen der Behörden der Umgebung eingefunden. Um 4 Uhr kamen die Majestäten mit ihren Automobilen, begrüßt von dem auf den Bergeshöhen sich sehr zahlreich angeammelten

Publikum, auf der Charlottenhöhe an. Bei der Einfahrt in den Anstaltshof wurden die Majestäten von den im Hofraum Aufstellung genommenen Volkshauern des Forstes Langenbrand, unter Führung des Oberförsters Dr. Eberhard und Forstamann Walther von Langenbrand, mit lebhaften Hochrufen begrüßt. Am Eingang des Verwaltungsgebäudes wurden die Majestäten von dem Vorsitzenden des Verwaltungsrates des Volksheilstättenvereins Moser v. Filsed und den obersten Anstaltspersonalitäten begrüßt. Alsdann geleitete man das Königspaar in den geräumigen Sitzungssaal, wo ein kleiner Imbiß eingenommen wurde. Die Majestäten brachten ihre Freude über den ihnen zu teil gewordenen schönen Empfang in Worten der Anerkennung zum Ausdruck. Se. Majestät der König überreichte dem Bauwerkmeister Probst in Calmbach sowie dem Oberamtsbaumeister Link von Neuenbürg die Karl-Olga-Medaille in Silber bezw. Bronze. Dierauf erfolgte eine Besichtigung

der Räume der Heilstätte, bei welcher sich das Königspaar sehr lobend aussprach. Lebhaftes Interesse bekundeten die Majestäten an dem Befinden der Kranken, meist weiblichen Geschlechts, mit denen sie längere Zeit sprachen und ihnen baldige Genesung wünschten. Gegen 6 Uhr, als die Anstalt durch die Majestäten feierlich übergeben war, erfolgte die Abfahrt. Bei derselben wurde vom Oberamtmann Hornung noch ein Hoch auf die Majestäten ausgebracht, in das die zur Verabschiedung versammelten Festeilnehmer begeistert einstimmten. Schnell entfäherte das Automobil die Majestäten und schied auch alsbald die anderen Festeilnehmer von der Charlottenhöhe. Wir wünschen, daß die Heilstätte, so wie ihre Errichtung gelungen ist, auch ihrer Bestimmung vollends gerecht werde.

Druck und Verlaß der Verlag Hermanns Buchdruckerei in Wildbad. Verantwortl. Redakteur: G. Reinhardt, Badelbld.

Amfliche Aurliste der am 25. 26. Mai angemeldeten Fremden.

In den Gasthöfen:
Kgl. Badhotel.

- Beißer, Frau S. C. Hamburg
Beißer, Frl. " " " "
Mehger, Fr. A. Pegnis
Elsäßer, Fr. Oskar Malmsheim
Hotel Concordia.
Denk, Fr. Dr. Georg, W. mit Frau Gem. Amsterdam
Hirschmann, Fr. Sigmund, Rfm. mit Frau Gem. Hürtb
Medlich, Frl. Olga, Rentiere Hamburg
Uhrens, Frl. Marta " " "
Sillke, Frau Direktor mit Frl. Tochter " " "
Gasth. zur Eisenbahn.
Stierkel-Pauer, Frau M. Ravensburg
Mölling, Fr. Unterzahlmeister von der kais. Schutztruppe f. Südwestafrika Wittenberg
Schnepp, Frau Julie Böckingen
Hotel Klumpp.
Westphal, Fr. W. mit Frau Gem. Hamburg
Amfisch, Frl. Olga " " "
Freitag, Fr. Herm. mit Fam. Berlin

- Hotel Pfeiffer z. gold. Lamm.**
Schäler, Fr. Rfm. Coswiz i. Anh.
Hotel Post.
Teuscher, Frau P., geb. Hermann mit Bevl. Berlin
Frl. Jäckel " " "
Thaler, Fr. W., Bauinspektor mit Frau Gem. Darmstadt
Thaler, Fr. Scheimer Oberforstrat mit Frau Gem. Darmstadt
Trenkel, Fr. Karl, Scheimer Hofrat mit Frau Gem. Dessau
Ende, Fr. Ernst, Rentner " " "
von Minden, Frau mit Frl. Tochter Neumünster (Holstein)
Graß, Fr. Rud., Rfm. Kassel
Göbel, Fr. Dr., Fabrikdirektor Weinheim i. B.
Jöckel, Fr. Geh. Justizrat, Rechtsanwält und Notar Friedberg (Hessen)
Reuble, Fr. E., Hoftheater-Regisseur Dessau
Walder, Frau Helene Ludwigsburg
Hotel Russischer Hof.
von Buchwaldt, Frau geb. Gräfin Reventlow mit Ved. Holstein
Glanz, Fr. D., Rittergutsbesitzer Bierow
Kastens, Fr. P., Gutspächter Woldegarten
Temming, Fr. Peter, Fabrikant mit Frau Gem. Bühl (Elsaß)

- Schwarzwaldhaus**
Jung, Fr. Friede. Smlnd
Restauration **Toussaint.**
Geißler, Fr. P., Fabrikant mit Frau Gem. Berlin
In den Privatwohnungen:
Chr. Bott, Hauptstr. 89. Stuttgart
Kamm, Fr. Privatier " " "
Villa Frankestein.
Gerling, Fr. Hugo, Rfm. Rdn a. Rh.
Schwister **Fuchs.**
Offermann, Fr. Bruno, stud. theol. Bonn
Elext, Fr. Eugen, Elektrotechniker Frankfurt
Karl Henßler.
Buis, Frau Miaa mit Bevl. Zürich
Villa Hohenzollern.
Braun, Fr. H., Großkaufmann mit Frau Gem. und Frl. Tochter Hamburg
Kaufmann **Kappellmann.**
Peez, Frl. Maria, Prioiatire Mainz
Hobmann, Fr. Marie " " "
Mehgermstr. **Kappellmann**, Rgl. Hofl. Mainz
Kuder, Fr. Karl, Mehger Medargartach
Villa Karlsbad.
Harcel, Fr. Karl Herm, Rfm. Frankfurt
Trabinger, Fr. Gottlieb, Rfm. " "
Haus Ruch.
Hachmeister, Fr. Karl, Rfm. mit Frau Gem. Brandenburg (Havel)

- Wolf, Fr. S., Rgl. Gütervorsteher mit Frau Gem. Offenbach
Villa Ladner.
Städtler, Fr. Konrad, Rfm. Nürnberg
Hofkonditor **Lindenberger.**
Schuberth, Fr. J. B., Rfm. Bamberg
Stiegelschmitt, Fr. B., Rfm. " "
Badlaffier Maier.
Krauß, Fr. Oberförster mit Frau Gem. Galt
Ortssteuerbeamter **Maier.**
Holz, Fr. Georg D., Steuerwachtmeister Eßlingen
Buchbinder **Rieginger.**
Glismann, Fr. M., Baumeister mit Frau Gem. Hamburg
Henßler, Fr. J., Fabrikant mit Frau Gem. Hamburg
Baddiener Schill.
Baur, Fr. R., Hofrat Blaubeuren
Marie Treiber-Eugmann.
Dagmeyer, Frau Be. Necklingen
Kaltenwart, Fr. Bruno Sechingen
Wilh. Treiber. Fettingasse 17.
Erhardt, Frau Barbara Unterriflingen
Lehrer **Wörner.**
Gorainoff, Frau Marie mit Töchterchen Petersburg Rußland
Zahl der Fremden 1348.

Stadt Wildbad.

Bekanntmachung.

Zur Gewinnung von Streu sind von jetzt ab bis 15. Oktober geöffnet:

- 1. 2 f. Laiesteig 4 ha
- 1. 3 f. Eberhardssteig 4 "
- 1. 8 f. Kienhalde 4 "
- 11. 1 f. Spahnplatz 4 "
- 11. 3 f. Farnplatte 3 "
- 111 16 f. Lottbaumsteigle 2 ha
- 1V. 5 f. Beim Sannwirt 2 "
- V. 10 f. Tiefengrund 4 "
- VI. 8 f. Hirschweg 3 "

Die geöffneten Waldteile sind mit Strohweiden bezeichnet und werden auf Verlangen von den Waldschützen vorgezeigt.

Bei Gewinnung der Moosstreu sind abwechslungsweise einzelne Streifen unverfehrt liegen zu lassen; diese Streifen müssen mindestens ein Viertel der zu nähernden Fläche einnehmen und sind an Abhängen wagrecht zu legen.

Für die Nutzung werden zusammen 8 Wochen festgesetzt vom 28. Mai bis 25. Juni und vom 1. bis 29. Oktober. Vor Beginn der Nutzung ist dem Forstamt rechtzeitig Anzeige zu machen.

Wer außerhalb der festgesetzten Zeit, in anderen als den vorher bezeichneten geöffneten Waldteilen Streu holt, oder den hinsichtlich der Gewinnung gegebenen Vorschriften entgegenhandelt, wird zur Strafe gezogen.

Bei eigenmächtigem Vorgehen kann die alskaldige Einstellung der Nutzung angeordnet werden.

Wildbad, den 25. Mai 1907. Stadtschultheißenamt: Böhner.

Neu eingetroffen:

Große Posten wollene Jaguar- und Kamelhaar-Bettdecken
in allen Preislagen.
Ph. Bosch.
Wildbad. Telefon 32.

Zuche per sofort einen tüchtigen Herrn zum Besuche der Hotel-Kundschaft gegen hohe Provision event. auch festen Gehalt.
Karl Venze, Cigarettenfabrik, Pforzheim.

Schieferwaren

als Wassersteine, Ablauftische, Platten jeder Art

hält billigst auf Lager.

Muster vorhanden.
Bauwerkmeister **W. Krauß.**

Eine ordentliche

Person

wird zum Servieren gesucht.
Franz z. bad. Hof.

28 Stück junge Leghühner

hat zu verkaufen. Wer? sagt die Exped. ds. Bl. (444)

Ein unmöbliertes

Zimmer

wird zu mieten gesucht. Näheres in der Exped. ds. Bl. (443)

Jüngeres

Mädchen

für 1 Kind gesucht
Th. Bechtle.

Ein möbliertes

Zimmer

für einen Arbeiter, hat zu vermieten.
Zu erfragen bei der Exped. (441)

Eine

Wohnung

bestehend aus 3 Zimmer, Küche und Zubehör bis 1. Okt. oder früher sowie eine schöne

Mansarden-Wohnung ist sofort

zu vermieten.

Zu erfragen in der Exped. (441)

Frische Eier und Gemüse

sind stets zu haben bei
Rieginger, Damenschneider, wohnt bei Frn. Ziesle, Schneider, 2 Treppen hoch

Fertige Strümpfe, Hocken, Längen, Kinder-Strümpfe

mit Knieverstärkung, Kinder-Kittel, gut und schön gestrikt, empfielt Frau Gladney Beck Hauptstraße 85 a.
Zu Maschinenstricken von Strümpfen z. empf. hat die Obige

Wilhelm Treiber,

Schuhmachermeister, hinter Hotel Klumpp. Beim König Karlsbad empfiehlt sein neu fortiertes

Schuhwaren-Lager

in Knopf-, Schnür-, Zug- u. Schnallenstiefel Halbschuhen, in Cheveraux Box-Calf und Kalb-Leder für Herren, Damen und Kinder, sehr Ball-, Haus- und Reiseschuhe Jagd- und Touristenstiefel.

Groß Auswahl farbiger Schuhwaren neueste Fassung elegante Ausführung
Spezialität: Goodhar Welt, Handarbeit Anfertigung nach Maß. Reparaturen prompt u. billig.

Geld-Lotterie zu Gunsten des Schwäbischen Frauenvereins

Stuttgart 1337 Geldgewinne: 40000 Mk. Hauptgewinn: 15000 Mk. Ziehung am 5. Juni 1907. Preis des Loses 1 Mk.

Tailfänger Kirchenbau-Loose

Ziehung am 16. Juli 1907. Hauptgewinn: 15000 Mk. 1189 Geldgewinne zusammen 36000 Mk. zu haben bei C. Wilh. Bott.

Photographie Hofmann.

Von heute ab, werden bei günstiger Witterung, Aufnahmen im Freien gemacht.

Spezialität: Aufnahmen von Gruppen- & Landschaften auf Bilder u. Postkarten.

Für gute und haltbare Bilder wird garantiert

Neu! Email-Manier-Bilder Neu! auf Broschen, Mantelknöpfe zc. Preis pro Stück 50 Pfg. Alleinvertretung für Wildbad und Umgebung Neu! Anmeldungen erbeten

Columbus-Eier-Nudeln

stets frisch zu haben in den besseren Colonial-Geschäften.

